

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 51

Artikel: Vom Ursprung des Weihnachtsfestes
Autor: Mathys-Graber, Fred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Ursprung des Weihnachtsfestes

Nicht von den verschiedenen Weihnachtsbräuchen wollen wir hier reden, nicht davon, wann der Tannenbaum als Weihnachtsbaum zuerst geschmückt wurde, sondern vielmehr untersuchen, ob das Weihnachtsfest heidnischen oder christlichen Ursprunges ist. In grossen Kreisen wird ja behauptet, Weihnachten sei an Stelle der germanischen Sonnenwendfeier gesetzt worden. Das stimmt kaum, kam doch das Christentum aus dem Orient, wo ganz andere Bräuche galten.

Bis zum vierten Jahrhundert ist das Weihnachtsfest, das Geburtstagsfest des Christkinds, gänzlich unbekannt gewesen. Wohl wurden um Neujahr herum Gottesdienste abgehalten, zumal der 25. Dezember auch bei den Römern ein Sonnenfest war. Hier stellt sich aber die Frage: war ein heidnisches Fest der Anlass, dass die Christen an diesem Tage der Geburt Christi gedachten oder hat die christliche Kirche diesen Tag bestimmt? Das Datum der Geburt des Heilandes ist jedenfalls unbekannt, einen gewissen Fingerzeig gibt das Evangelium Lukas, denn die Hirten sind in Palästina im März-April auf den Feldern, bestimmtes weiss man nicht. Das gab denn auch in früheren Zeiten Anlass zu allerlei Spekulationen; im Jahre 243 errechnete man den Geburtstag auf den 28. März, später legte man auf Grund der Angaben des Propheten Maleachi das Wiegenfest Christi auf den 25. März, andere Theologen nannten den 19. April, welcher Tag zugleich der Weltanfang sein sollte. Auch der 2. April, als Tag des damaligen Frühlingsbeginnes wurde genannt. Man nahm an, die Empfängnis habe im Frühjahr stattgefunden oder am 25. Schöpfungstage, in diesem Falle gingen die Lebensjahre Jesu glatt auf. Diese rechnerischen Spekulationen blieben aber ungestraft. Die ersten Christen interessierten sich überhaupt wenig um den Geburtstag, bei ihnen war der Todestag das wichtigere Datum; nur Heiden feierten die Geburtstage, die Pharaonen und Herodes. So beging man zuerst das Osterfest, ehe man sich um die Geburt kümmerte. Später beschäftigten sich die christlichen Dogmatiker mit der Inkarnation, das heisst der Menschwerdung Christi. Clemens von Alexandrien berichtet, dass der Gnostiker Basilides die eigentliche Christgeburt auf den 6. bis 10. Januar errechnet habe. Die orientalischen Christen nahmen eben an, dass Christus erst bei der Taufe, Gottes Sohn geworden sei. Der 6. Januar war ein Dionysosfest, und die Kirche übernahm dann die Auffassung der Gnostiker, als religiöses Fest die Nacht vom 5. auf den 6. Januar, als die Zeit der Taufe zu feiern.

In Aegypten hat man einen Papyrus gefunden, auf welchem die erste weihnachtliche Liturgie aufgeschrieben ist und die mit heutigen Liturgien weitgehend korrespondiert, jedenfalls beginnt auch sie mit dem „Geboren zu Bethlehem“. So entstand das kirchliche Fest Epiphania, man feierte diesen Tag mit Wein und Stern, daraus entstand dann der „Dreikönigstag“. Ephrem, ein syrischer Kirchenvater berichtete, dass jedes Haus mit Kränzen geschmückt gewesen sei und die Kirchenwände geradezu jubilierten, so dass in der Nacht niemand schlafen konnte, wo das All erwache. Eine spanische Pilgerin, die damals drei Jahre lang in Palästina weilte, lobte in einem schriftlichen Bericht die Schönheit der Gesänge. Bischof und Volk gingen nachts zur Geburtshöhle und am Morgen zur Auferstehungskirche

in Jerusalem. Das Licht spielte bei diesen Zeremonien nach drei verschiedenen Berichten eine sehr grosse Rolle. 353 wurde das Fest auch am 6. Januar in Rom begangen, ein Jahr später verlegte Papst Liberius den Anlass auf den 25. Dezember. Welches die Gründe der Verlegung waren, wissen wir nicht. Mag sein, dass die insbesondere bei römischen Legionären weitverbreitete Mytrareligion, welche das „sol invictus“, das Fest der unbesiegbaren Sonne feierte, dazu beigetragen haben, dass auch das Licht am Weihnachtsfeste als Symbol solche Bedeutung erlange. Das Konzil von Nicäa kam dann überein, dass Christus als Sohn Gottes geboren sei, und nicht erst durch die Taufe den heiligen Geist empfangen habe. Nun tauchen die ersten Weihnachtslieder auf, der Lichtgesang des Simeon, der Gesang des Kirchenvaters Ambrosius, des Bischofs von Mailand (340—379) „Christus unsere Sonne“, aber noch immer gab es Leute, die nicht den Schöpfer der Sonne, sondern diese selbst anbeteten, weshalb Augustinus und Leo der Grosse dies tadelten.

Mehr und mehr löste sich im Laufe der Zeit das eigentliche Weihnachtsfest von der Taufe. Von Rom aus machte sich eine Bewegung breit, die das alte Fest verdrängte und nur noch das Weihnachtsfest bestehen liess. In Antiochien leisteten die Gläubigen zehn Jahre lang zähen Widerstand gegen diese neue Sitte. Konstantinopel übernahm erst 379 den Brauch, den Weihnachtstag festlich zu begehen und die Aegyptier erst 432, indessen die Gläubigen von Jerusalem sich an der alten Ueberlieferung hielten, wie sie heute die Armenier noch pflegen. Das wirkliche Geburtsdatum Christi konnte man nie ausfindig machen, denn zu jener Zeit feierte man keine historischen Daten, und so wird das Weihnachtsfest mehr symbolisch begangen.

Fred Mathys-Graber.

Ds Wingeli

Hans Zulliger

En Angel het i'r heilige Nacht
Der Heiland der Maria bracht.

Die zeit: „Mir sy so grütsli arm,
Es fählt is alls! Daß Gott erbarm!

I ha däm liebe Chingeli
Ja nid emal es Wingeli!“

Vor Dili obe hei sech da
Driü Spinneli z'dürabe glah.

Die schlätteren über ds Chrüpfli y
Und spinne tufig Fäde drü.

Sie chnüpfen, es geit gar nid lang,
Die Trömlli alli anenang

U zieh se här u zieh se hi,
Es isch wie luter Eude gsi!

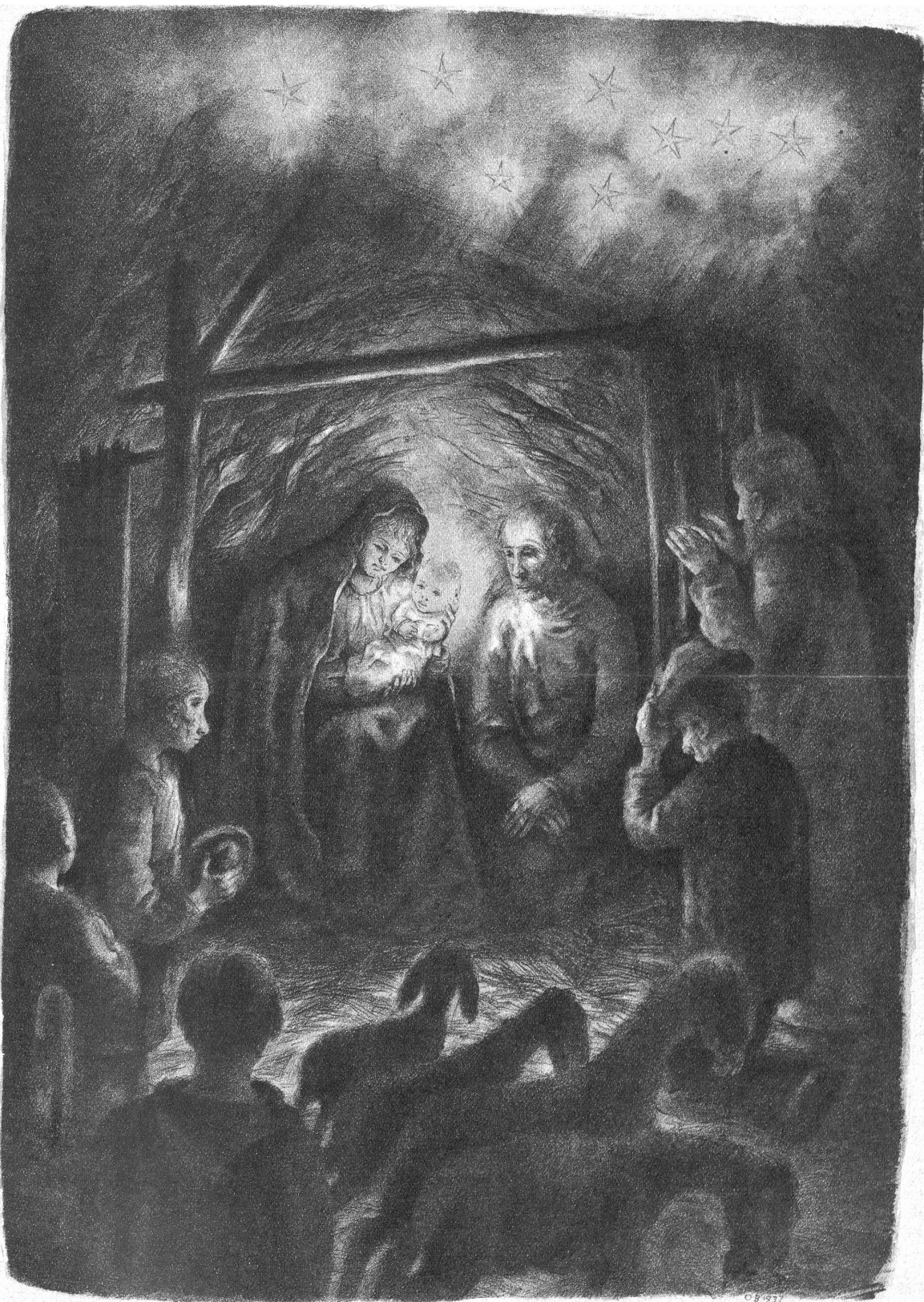
Sie wähen ejo liecht u sün,
As wär's wo Luft u Sunneschyn!

U wo die Tierli fertig sy,
Leit d'Vueter ihres Buebeli dry.

Das lht so weich und warm da drint,
Wi i der schönste Wieglen inn!

Es luegt, wo d'Spinneli ufe gah,
Se lieb mit großen Augen a,

Und wo sie wieder döbe sy,
Schlafft ds Heilandchingeli jätig y.



O. BAUMBERGER / KUNSTMUSEUM BERN

ANBETUNG DER HIRTEN